



TELEMATIK FÜR VERSICHERUNGEN:

Zahlen pro Kilometer

Mit GPS wollen Versicherungen in Zukunft auch Prämien für das Kfz berechnen lassen. Technisch ist dies heute möglich, nur das Thema Datenschutz ist strittig.

Was haben Zündhölzer und Autoversicherungen gemeinsam? Beides sind sie so genannte Low-involvement-Produkte. Beim Kauf setzt sich der Kunde wenig mit ihnen auseinander, weil sie für sein Selbstwertgefühl kaum Relevanz haben oder, weil die auf dem Markt erhältlichen Produkte vergleichbar sind. Für mehr inneres Engagement bei Autoversicherungen könnte in Zukunft das als „Pay as you drive“ bezeichnete Versicherungsmodell sorgen, bei dem Fahrzeugbesitzer für gefahrene Kilometer und den genutzten Straßentyp zahlen sollen.

Das Konzept ermöglicht es Versicherungsgesellschaften, Prämien anzubieten, die das individuelle Fahrverhalten der Kunden widerspiegeln. Dazu können sie um weitere Informationen ergänzt werden, zum Beispiel um die Art der Straßen, die der Fahrer genutzt hat. Denn ein integriertes GPS-Gerät verfolgt das Fahrzeug auf Schritt und Tritt und kann dessen Route sehr genau nachvollziehen. Per Telematiksystem, das zu diesem Zweck in das Fahrzeug integriert werden muss, werden diese Strecken- und Fahrdaten an die Versicherung übertragen.

In Großbritannien hat „Pay as you drive“

– was im Deutschen so viel wie „Zahle für das, was du fährst“ bedeutet – beim Versicherer Norwich Union die Testphase bereits hinter sich. In der Schweiz bietet die DBV-Winterthur seit Oktober 2006 ausgewählten Gewerbekunden mit „Auto-Profi“ eine satellitengesteuerte Kfz-Police an.

Eine andere Zielgruppe peilt die Stuttgarter WGV Versicherungen an. Sie wollen unter dem Motto „Belohnung durch Kontrolle“ 18- bis 21-jährige Fahranfänger ansprechen. Wer sich in dieser Altersgruppe für 500 Euro auf eigene Kosten eine technisch besonders ausgerüstete Freisprechanlage ins Auto einbauen lässt, die satellitengesteuert Fahrdaten an den Versicherer meldet, „dem räumen wir bei Vertragsabschluss 30 Prozent als Vertrauensrabatt ein“, erklärt Achim Schweizer, Abteilungsleiter Kfz bei der WGV.

Preis mit Warnfunktion

Maßgeschneiderte Kfz-Versicherungspolice könnten in Zukunft die Regel sein, heißt es in einer Erklärung von PTV. In Pilotprojekten rekonstruiert eine Software des Unternehmens die Fahrten und wertet sie für die Versicherungen aus. Das

Unternehmen räumt zwar ein, dass das Konzept im Hinblick auf den Datenschutz stark umstritten sei, erklärt aber auch, dass Versicherungen die nutzungsabhängige Versicherungsprämie lediglich als Option anbieten könnten.

Eine andere Auffassung zum Thema Datenschutz vertritt die Jury des so genannten „Big Brother Awards“. Diese Preisverleihung wurde ins Leben gerufen, um die öffentliche Diskussion um Privatsphäre und Datenschutz zu fördern. Sie prämierte in der Kategorie „Technik“ kürzlich das Karlsruher Unternehmen. Das Hauptproblem dabei liege laut der Jury in der zentralen Datenverarbeitung: Behörden und andere Bedürftige bei der Versicherungszentrale oder einem beauftragtem Dienstleister könnten sich jederzeit an den persönlichen Daten über das Fahrzeug und den Halter bedienen, hieß es in der Laudatio. Es sei eine Illusion, dass die per GPS gewonnenen Daten bei Fahrzeughaltern und Versicherungen bleiben.

Der Bundesdatenschutzbeauftragte Peter Schaar zeigt sich ebenso skeptisch und warnt vor der Gefahr, dass „diese Daten auch für andere Zwecke, etwa zur Strafverfolgung, verwendet werden.“ (sg)

Kfz-Versicherungen wollen Prämien anhand gefahrener Kilometer auszahlen.